

Laibacher Zeitung.

No. 263.

Dinstag am 17. November

1857.

Die „Lairbacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. (G. M. u. f. w.) Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 10 fr. für eine jedermalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 fr. für 3 Mal, 1 fl. 10 fr. für 2 Mal und 50 fr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. November d. J. den Landesgerichtsrath in Como, Peter Vini, zum überzähligen Rathe des lombardischen Oberlandesgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Chef der k. k. Obersten Polizeibehörde hat den Konzepts-Adjunkten der Polizei-Direktion in Zara, Viktor Lautscher, zum Polizei-Kommissär in Trient ernannt.

Der Chef der Obersten Polizeibehörde hat eine bei der Linzer Polizei-Direktion in Erledigung gekommene Kommissärstelle dem Aktuar der Polizei-Direktion in Wien, Anton Salzmann, versehen.

Die k. k. steier-, illyrisch-küstentl. Finanz-Vandes-
Direktion hat die Konzepts-Praktikanten des steierm.
illyrisch-küstentl. Finanzgebietes, Albert Ritter von
Euschau und Valentin Kronig, dann den provi-
sorischen FinanzKonzipisten des kroatisch-slavonischen
Finanzgebietes, David Koller, zu FinanzKonzipisten
für den Dienst bei den k. k. steierm., illyr.-küstentl.
Finanzbehörden ernannt.

Am 14. November 1857 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLIII. Stück des Reichsgesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter
Nr. 216. Die Kundmachung des Ministeriums für
Kultus und Unterricht vom 31. Oktober 1857 —
wirksam für den ganzen Anfang des Reiches —
wonit die Allerhöchste Anordnung in Betreff der
Vorschreibung und Einhebung der Taxen bei den
katholischen zivilgeistlichen Ehegerichten bekannt ge-
geben wird.

Nr. 217. Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 11. November 1857 — wirksam für alle Kronländer, mit Ausnahme des lombardisch-venetianischen Königreichs und der Militärgrenze — zur Ergänzung der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 20. October 1856, über die Verichtigung der Kosten für die Eskortirung der Gefangenen durch die Gendarmerie.

Wien den 13. November 1857.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichs-Gesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Geldfrage.

Die Bank von England hat den unerhörten Diskontosatz von zehn Prozent erreicht, — ein Ereigniß, welches für die gesammte zivilisirte Welt von dem höchsten Interesse ist, da es beweist, daß schon die außerordentlichsten Anstrengungen aufgeboten werden müssen, um das erste Geldinstitut der Erde vor der Insolvenz und damit die gesetzliche Währung Englands vor einer gründlichen Erschütterung zu bewahren. In diesem Augenblicke gewinnt die Frage, ob das angewandte Mittel den Zweck erreichen werde, eine ungemein ernsthafte und praktische Bedeutung.

Nicht allen Zeitungslesern, schreibt die „Weiser Ztg.“, sind die Gesetze des allgemeinen Geldumlaufes so geläufig, daß wir es nicht für zweckmäßig halten dürften, den Versuch zu machen, auch dem Laien die Natur der hereingebrochenen Krisis zu veranschaulichen.

Nehmen wir zwei Länder, wie England und Frankreich, als Beispiel, um an dasselbe das Erforderliche anzuknüpfen. Sämmtliche französische Kaufleute sollen innerhalb eines gewissen Zeitraumes für 25,400,000 Franks Waren an englische Kaufleute verkauft haben, für welche heute die Bezahlung stattfinden muß. Die englischen Käufer müssen also heute so viel Gold nach Frankreich schicken, als genügt, um 25,400,000 Fr. dafür einzuwechseln. Das erforderliche Gold ist gerade in 1,000,000 Pf. St. enthal-

ten. Allein man kann das Gold nicht umsonst transportiren, der englische Schuldner muß für seine Pfunde das Porto und als vorsichtiger Mann auch noch die Seeassuranz bezahlen. Diese Unkosten sollen 1 Procent betragen. Er muß folglich 1,010,000 Pfund ausgeben, um 25,400,000 Fr. in Frankreich bezahlen zu können. Zum Glück für ihn findet sich, daß in dem nämlichen Zeitraume sämmtliche englische Kaufleute für 1 Million Pfund St. an französische Kaufleute verkauft haben und daß diese Summe gleichfalls heute fällig wird. Die Franzosen müßten daher 25,400,000 Fr. über den Kanal schicken und außerdem für Porto und Versicherung noch 254,000 Fr. auslegen. Anstatt aber so von beiden Seiten sich das bare Geld mit Gefahr und Unkosten zuzusenden, schicken die Engländer einfach ihre Rechnung zum Einkassiren nach Frankreich, die Franzosen die ihrige zum Einkassiren nach England; die französischen Gläubiger nehmen von den französischen Käufern die 25,400,000 Fr. in Empfang, welche die letzteren in England schuldig sind, die englischen Gläubiger von den englischen Käufern die 1,000,000 Pfd. St., welche nach Frankreich abgehen sollten. Alle Theile haben ihr Geld und in beiden Ländern zusammen sind 20,000 Pfd. Transportkosten gespart worden. Dieß Resultat wird erreicht durch die Wechselbriefe, durch welche der Käufer seine Schuldenverpflichtung als an einem bestimmten Tage versallbar unter Verzicht auf alle weiteren Einreden anerkennt, und welche der Empfänger ohne alle Förmlichkeiten einem Dritten und Vierten als Legitimation zur Einkassirung übertragen kann. Der Londoner, welcher 25,400 Fr. in Paris zu zahlen hat, gibt einfach zu einem anderen Londoner, welcher 1000 Pf. in Paris zu fordern hat, bezahlt ihm die 1000 Pf. und erhält dagegen einen Pariser Wechsel, der in Paris 25,400 Franks werth ist.

So mathematisch genau gleichen sich natürlich die Zahlungen zwischen zwei Ländern nie aus. Auch findet dieser Wechselverkehr nicht etwa nur immer von einem Lande zum andern, sondern gleichzeitig zwischen mehreren Ländern Statt, so, daß z. B. ein New-Yorker einem Portugiesen einen Wechsel in Zahlung gibt, welchen er von einem Hamburger empfangen hat und der in London zu bezahlen ist. Allein so komplizirt auch diese Verschlingungen sein mögen, sie beruhen alle auf der einfachen Grundlage, die wir eben skizzirt haben.

Wir kehren zu unserem Beispiele zurück, um deutlich zu machen, wie in den Kursen des Wechselverkehrs Schwankungen entstehen. Wir haben angenommen, daß England und Frankreich genau die nämlichen Gelowerthe gegen einander ausgetauscht haben. Für jedes Pfund Sterling ist der entsprechende Goldwerth in Franks, 25.40, eingegangen. Der Kurs ist danach völlig Pari. In einem anderen Zeitraume verkauft nun Frankreich an England den doppelten Betrag an Waren, sage für 50,800,000 Franks, England an Frankreich dagegen nur für 1,000,000 Fr. nach wie vor. Beide Summen sind am 1. Januar 1858, jene in Paris, diese in London zu zahlen. Die Franzosen haben ihre Verpflichtungen gegen London zum Betrage von 25,400,000 Fr. wechselfähig anerkannt, und es melden sich nun in London englische Käufer, welche jene Wechsel erwerben wollen, um damit 50,800,000 Franks in Paris zu bezahlen. Natürlich kann nur die Hälfte von ihnen befriedigt werden, die andere Hälfte wird leer ausgehen. Die nächste Folge ist, daß diese Käufer unter einander sich in die Höhe bieten, und daß somit die Wechsel einen höheren Preis erlangen, als sie nach dem Gold- oder Pariwerthe ihres Nominalbetrages haben sollten. Oder in der technischen Sprache, der französische Kurs gegen England steigt; Franks sind schwer zu haben. Es ist klar, daß, wenn dieser höhere Preise der Franks die Grenze überschreitet, welche die Transportkosten des baren Geldes normiren, dann es wohlfeiler für den englischen Schuldner wird, das wirkliche Gold nach Paris zu schicken und damit seine Schul-

den zu berichtigen. So lange man in London für fünf Pfund Sterling 127 Frank's kaufen kann, erspart man durch solchen Kauf die gesammten Transportkosten; erhält man aber für dieselbe Summe nur noch 125 Frank's, so wird (voransgesetzt, daß die Unkosten des Transports 1 Prozent betragen) es vortheilhafter, klingende Münze nach Paris zu schicken. Man sieht also, daß von dem Wechselurse es abhängt, ob bares Geld aus einem Lande abfließen kann oder nicht.

Die Wechselkurse können aber noch durch andere Umstände affizirt werden. Angenommen, in Frankreich sei durch große Getreideankäufe, in Rußland durch Staatsanleihen und Eisenbahnbauten eine starke Nachfrage nach barem Gelde entstanden, so daß es Geschäftsleuten, welche Zahlungsmittel nicht entbehren können, schwer wird, diesen ihren Bedarf zu befriedigen. Die Folge ist, daß der Miethpreis des Geldes in Frankreich, der Diskonto, steigt, gerade wie die Zimmermieten in einer Stadt, in welcher eine Messe, eine Krönung oder ein Musikfest stattfindet. Könnte man Zimmer auf Kredit kommen lassen, so würde die Stadt in einem solchen Falle vorübergehender Ueberbevölkerung sich Wohnungen aus Gegenden verschreiben, wo augenblicklich Logis billig zu haben wären. Mit Geld können solche Experimente leicht gemacht werden. Französische Spekulanten rechnen also aus, daß, wenn sie Geld in London zu 3 Prozent anleihen und in Paris zu 5 Prozent wieder anleihen, sie einen hübschen Vortheil übrig behalten. Sie kaufen daher alles was an wechselmäßigen Forderungen auf England existirt zu höheren Preisen auf, schicken die Wechsel nach London, lassen sie dort zu 3 Prozent Diskonto verkaufen und bestellen den baren Erlös nach Paris. Es ist gar nicht einmal nothwendig, daß derartige Forderungen gegen England wirklich existiren. Es genügt, daß ein englisches Haus sich gegen angemessene Vergütung bereit findet, eine solche Forderung anzuerkennen; ein Wechsel darüber wird akzeptirt, der nach drei Monaten zahlbar ist; dieser Wechsel wird heute zu Gelde gemacht, indem man $\frac{3}{4}$ Prozent der Summe als Diskonto aufsperrt, und das Geld selbst wird nach Frankreich remittirt. Natürlich beruht diese Spekulation auf der Voraussetzung, daß drei Monate später der französische Spekulant seinem englischen Geschäftsfreunde den Betrag des Wechsels in irgend einer Weise ersetzt, sei es durch Waren, sei es durch direkten Rembours.

Bei diesem letzteren Stande der Dinge wird man in Frankreich bemüht sein, möglichst viele auf England laufende Schuldforderungen zu freiren, zu kassiren und in England zu Gelde zu machen. Man wird also um jeden Preis auf England ziehen und schon gegen 24.50 Fr. eine Quittung oder eine Schuld von 1 Pfund in England eintauschen, während eine solche eigentlich 25.40 Franken werth sein sollte. Um 24.50 Franken ausgezahlt zu erhalten, gibt man 100 Pfund hin, während 25.40 Fr. der Paripreis sein würde. Pfunde erhalten somit einen ungünstigen Kurs in Paris, und je tiefer dieser unter dem wahren Werth der baren Sovereigns sinkt, desto verlockender wird es, letztere nach Frankreich zu verschiffen.

Im gegenwärtigen Augenblicke spielt dieses Stükk nicht zwischen Frankreich und England, sondern zwischen Amerika und Europa. In den Ver. Staaten ist zur Zeit Geld gefragter als irgendwo. Man zieht daher dort auf Europa zu schwindelhaft niedrigen Kursen, d. h. man zahlt dem Europäer für sein nach Amerika geschicktes Geld außerordentlich hohe Preise. Wenn der Amerikaner sonst für den Thaler Gold, den er in Europa zu fordern hatte, oder den er in Europa anleihen wollte, $\frac{8}{10}$ Dollars rechnete, so rechnet er jetzt dafür kaum $\frac{7}{10}$ Dollars. Der Europäer hat also für 70 Thaler das nämliche zu gewinnen, wofür er sonst 80 Thaler zahlen mußte. Für 94 Pfund Sterlinge tilgt er eine Schuld, die ihm sonst 108 Pfund kostete, schafft er sich ein Guthaben drüben, für das er sonst 108 Pfund hätte zahlen müssen. Ein anderer Umstand kommt noch hinzu, um

den Europäer zu veranlassen, Gold nach den Vereinigten Staaten zu schicken. Da drüben alle Welt Zahlungsmittel dringend nöthig hat, so verkauft alle Welt Waren, Aktien, Staatseffekten u. s. w. zu unerhört niedrigen Preisen, und der europäische Spekulant, welcher mit barem Gelde auf amerikanischen Märkten kauft, hat den zwiefachen Vortheil der niedrigen Preise und des für ihn günstigen Kurses.

Wenn der Leser sich diese drei verschiedenen Ursachen des Geldabflusses, 1) zu zahlende Schulden an das Ausland, 2) Auerbietung hoher Preise für das nach dem Ausland geschickte Geld, 3) niedrige Warenpreise im Auslande gegen Barzahlung, einprägt, so wird er ohne Mühe verstehen, wie die Wechselkurse auf den Diskont des mit Goldentblößung bedrohten Landes influiren.

Oesterreich.

— Sr. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Oktober d. J. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß diejenigen Soldaten, denen nach den älteren, vor der Wirksamkeit des neuen Militär-Strafgesetzbuches bestandenen Gesetzen wegen des Verbrechens der Desertion die Kapitulanten um die Hälfte verlängert wurde, wenn sie ein Jahr über ihre ursprüngliche gesetzliche Dienstzeit zurückgelegt haben, in die Reserve eingereiht, wenn sie aber bereits eine eilfsjährige Dienstzeit vollendet haben, gänzlich entlassen; dann diejenigen, welchen wegen wiederholter Desertion, oder wegen des nach ihrer Affirmierung vollbrachten oder versuchten Verbrechens der Selbstbeschädigung, die Kapitulanten gänzlich abgenommen worden ist, wenn sie vier Jahre über die gesetzliche Dienstzeit gedient haben, gleichfalls in die Reserve eingereiht, wenn sie aber eine vierzehnjährige Dienstzeit vollendet, gänzlich aus dem Militärbande entlassen werden.

Der dritte Theil der im k. k. Schulbuchverlage zu Wien herausgegebenen „Naturgeschichte der drei Reiche, für die k. k. Untergymnasien“ von Dr. Aloys Pokorný, enthaltend die Naturgeschichte des Mineralreiches (S. II. 104, Preis 14 Kr.) ist vom k. k. Unterrichtsministerium zum Lehrgebrauche an Untergymnasien zugelassen worden.

Im k. k. Schulbuchverlage zu Wien ist ein Methodenbuch zu der rutenischen Bibel und dem Ersten Sprache und Lesebuch (Preis 13 Kr.) erschienen und vom k. k. Unterrichtsministerium zum Gebrauche für Lehrer und Lehrmittelskandidaten empfohlen worden.

Zufolge einer Partikularentscheidung des k. k. Ministeriums des Innern ist bestimmt worden, daß die, nach den Vorschriften über die Schulkonkurrenz, die Gemeinde betreffenden Auslagen für Schulbaulichkeiten, wie andere Gemeindeauslagen zu behandeln und daher nicht abgesondert und notwendig auf den direkten Steuern allein anzulegen seien.

Im Pfarrhause des etwa zwei Meilen von Linz entfernten Dorfes Weißkirchen an der Traun, wurde am 2. November eine marmorne Gedenktafel an den großen Helden Radetzky, und zwar mit dessen ausdrücklicher Genehmigung, feierlich aufgestellt.

Aus Trieste, 8. November, wird der „A. Ztg.“ geschrieben: Die österreichische Mission in Abyssinien (Chartum) ist aufgegeben. Sie kostete jährlich 50.000 fl. Ursache der Aufhebung ist das verderbliche Klima am Missionsort, und der geringe Erfolg des Unternehmens. Dieser hat nie weiter gereicht, als daß jährlich höchstens ein Paar Duzend Neugeworbenen dem katholischen Glauben gewonnen wurden. Die Neophyten vermochten keine Propaganda unter ihren Landsleuten zu machen, weil sie, durch ihre Erziehung ihnen entfremdet, ohne Einfluß auf sie blieben.

Jun 8. Nov. Gestern erhielt der Senat der hiesigen Universität das betreffende Ministerialdekret über die sofortige Eröffnung der theologischen Fakultät, welche 4 Jahrgänge umfaßt, alle Universitätsrechte genießt, und im Verlaufe der nächsten Woche feierlich eingeführt werden wird, worauf dann die Vorlesungen beginnen.

Deutschland.

Berlin, 11. Nov. Der englische Agent, der von seiner Regierung mit der bekannten Mission nach Holstein beauftragt war, ist, wie bereits erwähnt, der englische Generalkonsul in Leipzig, Mr. John Ward. Herr W. ist schon früher zu diplomatischen Missionen verwandt worden und genießt in London großes Vertrauen. Ein Kopenhagener Korrespondent der „Ind. Belge“ bestätigt, daß die von Ward bezeichneten Beschwerden über die in der Eingabe der Stände enthaltenen noch hinausgehen und die ganze Lage des Landes beleuchten. Aus dem Umstande aber, daß der Bericht des englischen Agenten, wie es scheint, dem Wortlaut nach dem dänischen Kabinett bekannt geworden, darf wohl mit Recht auf in Kopenhagen erfolgte Vorstellungen des englischen Ministeriums geschlossen werden.

Der „N. Pr. Ztg.“ wird aus Frankfurt geschrieben: Das hier erscheinende katholische Journal „Deutschland“ wird eingehen; der Redakteur Dr. Eckerling übernimmt den „Oesterreichischen Volks-

freund“, der in großem Format als einziges großes Organ des politischen Katholizismus ausgestattet in Wien erscheinen wird.

Stuttgart, 9. Nov. Im Oberlande sammeln die Katholiken Beiträge, um einen großen Banerhof zu kaufen, welcher zu einer Erziehungsanstalt für entlassene jugendliche Sträflinge bestimmt ist, deren Leitung einer religiösen Kongregation übertragen werden soll.

Italienische Staaten.

Man meldet aus Turin, vom 10. d. M.: Der ehemalige Minister Graf Solara della Margherita veröffentlicht in der „Armonia“ eine Ansprache an alle konservativen Wähler, worin es heißt, die ganze Nation wolle Ruhe und Frieden, und weit entfernt, sich nach dem italienischen Krieg zu sehnen, verabscheie sie jede Handlung, jede Maßregel, die darauf abzielen. In allen Collegien der Hauptstadt der Provinz Savoyen sind Lehrstühle der italienischen Sprache errichtet worden. In Cagliari sind Maueranschläge mit Drohungen gegen die Piemontesen angeheftet worden. Die neapolitanische Regierung soll die Freilassung der auf dem Dampfer „Cagliari“ gefangenen zwei englischen Offiziere zugesagt haben.

Man schreibt uns aus Turin, 11. November: Der Staatsanwaltskandidat in Genua beharrt darauf, Miß White für unzurechnungsfähig zu erklären. Conte Della Minerva, Gesandtschaftssekretär in Konstantinopel, soll zum Gesandtschaftssekretär in Rom ernannt werden. Wie verlautet, hat die hiesige Regierung dem in Kontumaziam Verurtheilten Campanella einen Paß nach Piemont verweigert. (O. G.)

Der König Viktor Emanuel hat für die durch die Ueberschwemmungen Beschädigten 3000 L. angewiesen.

Man meldet aus Rom, vom 8. d. M.: General d'Orgoni, Oberbefehlshaber des birmanischen Heeres ist hier eingetroffen, und will wegen der katholischen Missionen in jenem Reiche verhandeln.

Frankreich.

Paris, 10. November. Der Kaiser hat an den Finanzminister das folgende (bereits im telegraphischen Auszuge mitgetheilte) Schreiben gerichtet:

Herr Minister! Ich sehe mit Bedauern, daß man ohne scheinbare oder wirkliche Ursache dem öffentlichen Kredit durch chimärische Furcht oder durch Verbreitung von angeblichen Mitteln gegen ein Uebel, das nur in der Einbildungskraft existirt, zu schaden sucht. In den vorhergehenden Jahren hatten die Befürchtungen, man muß es geschehen, einzigen Grund. Eine Reihenfolge von schlechten Ernten zwang uns, alle Jahre mehrere hundert Millionen auszuführen, um die Menge des Getreides zu bezahlen, das uns fehlte, und dennoch konnten wir die Krisis beschwören und die traurigen Vorausagen der Alarmisten zu Schanden machen durch einige Klugheitsmaßregeln, die zeitweilig von der Bank ergriffen wurden. Wie kommt es, daß man gegenwärtig nicht begreift, daß dasselbe Verfahren, das dadurch erleichtert wird, daß das Gesetz die Erhöhung des Eskomptes gestattet, nicht um so mehr genügen soll, der Bank das nöthige Bargeld zu erhalten, da wir uns doch in weit besserer Lage als voriges Jahr befinden, indem die Ernte eine gesegnete war und die Geld-Einnahme der Bank eine bedeutendere ist? Ich bitte Sie demnach, alle abgeschmackten Entwürfe, die man der Regierung beilegt und deren Verbreitung so leicht Besorgnisse hervorruft, laut zu widerlegen. Wir können es mit einigem Stolz behaupten, daß Frankreich das Land ist, wo der öffentliche Kredit auf der breitesten und festesten Grundlage gebaut ist. Der bemerkenswerthe Bericht, den Sie mir erstattet haben, ist ein Beweis davon. Ermutigen Sie diejenigen, die sich umsonst beunruhigen, und geben Sie ihnen die Versicherung, daß ich fest entschlossen bin, jene empirischen Mittel nicht anzuwenden, zu welchen man nur in dem, glücklicherweise seltenen Falle seine Zuflucht nimmt, wenn Katastrophen, die außer der menschlichen Vorhersicht stehen, über das Land hereinbrechen.

Compiègne, 10. Nov. 1857. Napoleon.

Ihre k. Hoheit die Herzogin von Nemours war am 28. v. M. in Claremont entbunden worden. Das Befinden Ihrer k. Hoheit war durch einige Tage sehr befriedigend, als ein eben so plötzliches als unerwartetes Erkranke eintrat, welchem die tief betrauerte Fürstin am 9. d. M. unterlag. Die Nachricht von dem traurigen Ereignisse wurde durch einen Expressboten nach dem Schlosse Windsor befördert, von wo Prinz Albert sich sogleich nach Claremont begab, um sein tiefstes Beileid zu bezeugen.

Die Herzogin von Nemours war die Tochter des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha (somit Cousine der Königin Viktoria und des Prinzen Albert), im Jahre 1822 geboren und hatte sich 1840 mit dem Herzog von Nemours verheiratet. Sie hinterließ 4 Kinder, den Grafen d'Eu, den Herzog von Alençon, die Prinzessin Margaretha und das neugeborene Kind, dessen Geburt nur um einige Tage dem Tode der Prinzessin voranging.

Belgien.

Die „Köln. Z.“ bringt das Nähere über die Vertagung der Kammern. Brüssel, 10. November. Die Kammern sind heute Nachmittags 1 Uhr ohne allen Glanz und Pomp in ihren Rathungssälen zusammengetreten. Vor dem Parlamentsgebäude hatte sich nichtsdestoweniger eine ziemlich bedeutende Anzahl von Zuschauern eingefunden, die in aller Ruhe die Deputirten ankommen und wieder abziehen ließen — so Manchen von ihnen, um ihn nie wieder durch dieselbe Thür einschreiten zu sehen! — Die bisherigen Minister, welche das Recht haben, den Sitzungen noch beizuwohnen (die Herren Rothomb und Greindl haben dieses Recht als außerhalb des Parlamentes gewählte Minister nicht), hatten sich sämmtlich schon frühzeitig eingefunden und empfingen von den Plägen aus, die sie ehemals als Deputirte inne hatten, die Beileidsbezeugungen der zahlreich vertretenen Herren von der Rechten. Die neuen Minister (Rogier, Frère und Lesch) setzten sich am Ministertische nieder und wurden daselbst von ihren Gesinnungsgenossen begrüßt. Um halb 2 Uhr bestieg Herr Anspach als Alterspräsident den Sessel und ließ durch den Sekretär zum Namensaufrufe schreiten. Sobald diese Formalität beendet war, trat Herr Rogier auf die Tribüne und verlas unter athemlosem Schweigen der Kammer, so wie der dichtgedrängten Zuhörer, Räume (das diplomatische Korps befand sich beinahe vollständig auf der ihm reservirten Tribüne) den in folgendem einzigen Artikel abgefaßten königlichen Vertagungserlaß: „Die Kammern sind vertagt.“ Die Linke erhob sich sofort von ihren Sitzen, um den Saal zu verlassen. Herr Dumortier jedoch sprang in die Höhe und verlangte das Wort. „Heben Sie die Sitzung auf“, rief Herr de Broeckere dem Präsidenten zu, und Legier verließ alsbald seinen Sessel mit den Worten: „Die Sitzung ist aufgehoben.“ Herr Dumortier hatte gerade noch Zeit, anzurufen, die Konstitution gebiete, daß die Kammer vorher ihre Bureaux ernenne. Doch wurden seine letzten Worte von dem drei Mal wiederholten Rufe: „Es lebe der König!“ erstickt, der mit donnernder Einstimmigkeit zugleich von der Tribüne und den Mitgliedern der Linken erhoben ward. — Die Szene im Senate war der vorstehenden bis in die Einzelheiten analog, nur schritt man in dieser Versammlung vor Verlesung des königlichen Erlasses zur Wahlprüfung der beiden neuernannten (liberalen) Mitglieder Wincz und Sacquelen. — Die außergewöhnlich unpassende Unterbrechung des Herrn Dumortier beruhte nebenbei noch auf einem Irrthum. Das Ministerium vom 12. August 1847, welches heute mit einiger Veränderung an das Staatsruder zurückkehrte, machte im Jahre 1852, zu Anfang der Session, aus der Wahl des Herrn Verhaeghen zum Präsidenten der Kammer eine Kabinettsfrage; Herr Verhaeghen ward nicht gewählt, das Ministerium zog sich zurück, und die Kammern wurden sofort vertagt, ohne daß sie ihre Bureaux konstituirten hatten. Und kein Mensch wandte etwas dagegen ein, selbst Herr Dumortier nicht. — Die Maßnahme der Vertagung ist als eine bloße Höflichkeit der Regierung zu betrachten, welche die Abgeordneten nicht so ohne Weiteres vor die Thür setzen wollte. Der Auflösungserlaß soll bereits übermorgen im „Moniteur“ erscheinen. — Die Wähler werden voraussichtlich etwas früher einberufen werden, als es geheißen, da die Kammern in jedem Falle einige Wochen vor Beginn des nächsten Jahres sich zusammenfinden müssen. Es ist nämlich kein einziges Budget, selbst nicht das der Mittel und Wege, votirt. Es ist zu bemerken, daß die Kammer verfassungsgemäß innerhalb 40 Tagen nach der Auflösung sich versammeln muß.

Großbritannien.

London, 11. November. Wir haben heute Nachrichten aus New-York bis zum 30. Oktober erhalten. Sie lauten in Bezug auf die Finanzlage günstiger als bisher. Der Kredit war leichter. Die Waren und Effekten stiegen im Preise, und der Vorrath der Banken war größer geworden. Mehl-, Getreide- und Zuckerpreise zeigten größere Festigkeit. Hier ist die unter der Handelswelt herrschende Befürchtung im Zunehmen begriffen. Einer unserer bedeutendsten Wechselmäkler hat fallirt, und wiederum haben in Glasgow zwei Banken ihre Zahlungen eingestellt. Bei den Banken und Sparkassen wurden gestern zahlreiche Rückzahlungs-Forderungen gestellt, welchen prompt nachgekommen wurde. — Graf v. Persigny reist heute nach Hastings ab.

Donaufürstenthümer.

Aus Bukarest wird dem „Ftblt.“ berichtet, daß die Ultra-Unionisten, deren Koryphäen aus der revolutionären Bewegung von 1848 bekannt sind, sich nicht nur damit begnügen, ihre Wünsche im Divan zu proklamiren, sondern daß sie auch zu Gunsten derselben in der Kirche predigen lassen. So hat in Jassy der Geistliche Scriban (mit dem Beinamen Stravostomos) in der Kathedrale von der Kanzel herab und in Gegenwart zweier Mitglieder der europäischen Kommission gepredigt: lieber mit den Was-

fen in der Hand zu Grunde gehen, als die Union und die Einsetzung eines fremden Fürsten auf den Thron aufzugeben.

Die offizielle „Preuß. Correspondenz“ schreibt: Ueber die Wahl derjenigen Donaumündungen, deren Schiffbarmachung den Interessen des Schiffahrt am meisten entsprechen würde, hat die europäische Donau-Kommission eine Entscheidung noch nicht getroffen. Während jedoch diese Verhandlungen schweben, sind die Arbeiten zur Verrückung der Untiefen der sogenannten Argagnibänke im Sulina-Kanal mit Eifer fortgesetzt worden und bereits so weit gediehen, daß wahrscheinlich noch vor Eintritt des Winters eine genügende Schiffahrtstrasse ausgebagert und durch zweckentsprechende Strombauten für die Dauer gewonnen sein wird. Die Arbeiten bei Tulitsa zur Gewinnung des erforderlichen Baumaterials an Steinen, Kalk und Cement sind rüstig fortgesetzt worden, und haben zu der Gewißheit geführt, daß die eröffneten Kalksteinbrüche in Bezug auf Reichhaltigkeit und Güte allen Anforderungen entsprechen.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Nov. Die Nachrichten aus Jassy und Bukarest sind für die Pforte so bedenklicher Art, daß sie sich veranlaßt gefunden hat, energische Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um die Rechte des Sultans zu wahren und die Ruhe in den Donaufürstenthümern nicht weiter stören zu lassen. „Es verlanget nämlich, die Divans ad hoc von Jassy und Bukarest, Gedanken für beide Donaufürstenthümer eine provisorische Regierung zu errichten.“ Ein solcher Schritt wäre für die Pforte das Signal, mit bewaffneter Hand in der Moldau und Walachei zu interveniren. Sicher ist es, daß Omar Pascha nicht nach Bagdad abgeht, sondern daß er das Oberkommando über ein Observationskorps an der unteren Donau übernehmen soll, welches eventuell in die Donaufürstenthümer einzurücken haben wird. Jemal Pascha, der Seraskier von Rumelien, soll seinerseits das Hauptquartier in Monastir aufschlagen und gegen Montenegro Stellung nehmen, um den Uebergriffen des Fürsten Danilo ein Ende zu machen. (Oest. Z.)

Griechenland.

Athen, 7. Nov. Vorigen Samstag war große Tafel bei Hofe, zu welcher das diplomatische Corps, die Minister, die hier anwesenden Senatoren und Generale geladen waren; unter den Letzteren befand sich auch General Kalergis, welcher zwei Tage vorher die Ehre hatte, bei dem Handkusse sich einzufinden. Nach dem Diner soll die Königin, welche nach der herrschenden Gewohnheit an Jeden der Geladenen einige Worte richtet, dem General lächelnd gesagt haben: „Ich hoffe, daß Sie in der Zukunft keine Unbesonnenheiten begehen werden.“ „Wenn ich solche begehen sollte, erwiederte der General, so wird es in der Zukunft nur aus übermäßigem Eifer in der Erfüllung meiner Unterthanspflichten geschehen.“

Tagsneuigkeiten.

Von Veranger's legtem Gedicht bringt das „Bremer Sonntagsblatt“ folgende Uebersetzung:

Ich sterbe, Frankreich; nah' ist meine Stunde;
Ich grüße Scheidend, theure Mutter, dich!
Dein Name tönt zuletzt von meinem Munde,
Hat je ein Sohn dich mehr geliebt als ich?
Kaum lesen könnend hab' ich dich gepriesen,
Mein Sterbehauch ist noch für dich entfaßt;
Für solche Liebesfülle dir erwiesen,
Gewähr' mir eine Thräne. Gute Nacht.

Als fremde Herrscher einst in bösen Stunden
Den Siegeswagen über dich gelenkt,
Hab ich mit ihrem Stirnband dir die Wunden
Umwickelt und mit Balsam sie getränkt.
Der Himmel wußte bald dir zu vergelten,
Du hobst dich neu zu kaum geahnter Macht,
Dein Lichtgedanke flammt durch alle Welten,
Die Gleichheit schwillt zur Garbe. Gute Nacht!

Ich fleh' im Grab, schon halb dem Tod zum Raube,
Für jene, die mit Lieb' ich hier umfing;
Das schuldlos, Frankreich, du der armen Taube,
Die nie nach Beut' in deinen Felbern ging.
Daß an dein Ohr noch meine Bitten schallten,
Hab ich, auf Gottes Richtspruch schon bedacht,
Den Grabstein mühevoll emporgehalten;
Er sinkt, mein Arm ward müde. Gute Nacht!

In Hannover ist am 8. d. M. die neu restaurirte katholische Kirche durch den hochw. Bischof von Hildesheim, welcher das Hochamt gelebrte, wiederum eingeweiht worden. Se. Majestät der König wohnte der feierlichen Handlung bei.

Ein Schneidermeister in Mannheim erhielt dieser Tage einen Brief aus Amerika und zahlte in der Meinung, eine Nachricht von seinem Bruder zu erhalten, das Porto. Wer schildert aber seinen Aergers, als er den Brief öffnet und nichts darin findet,

als ein Blatt Papier, worauf zwei Geißböcke, die Vorderfüße auf einer aufrechtstehenden Scheere ruhend, abgebildet sind, dabei den Wunsch, alle Schneider möchten sich dieses Wappens bedienen, und den Namen eines ihm früher entlaufenen Lehrburschen.

Zu Göttingen wurde neulich ein Verbrechen entdeckt, das mit dem der Waterloo-Brücke in London viel Aehnlichkeit hat. Vor zehn Monaten kam auf dem Bahnhofe des gedachten Ortes eine Kiste an mit der Aufschrift: „Bureau restant. Provisions.“ Da sich Niemand meldete, so wurde die Kiste endlich geöffnet, und was fand man? Die vertrockneten Reste eines Kadavers, die nach ärztlichem Gutachten die eines jungen Weibes sein müssen; Kopf und Arme fehlten. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Es sind eine ganze Zahl von Fällen bekannt, wo Insekten, welche Metalle, meistens Blei, in einem Falle aber auch Schriffigut, durchlöchern haben, gewöhnlich unter Umständen, wo das Insekt sich den Ausgang aus seinem Puppenlager durch das Metall zu bohren hatte. Schon vor länger als 10 Jahren wurden der entomologischen Gesellschaft in Paris Patrone aus dem Arsenal in Turin vorgelegt, deren Bleiflugeln bis zu einer Tiefe von 4 bis 5 Millimetern angenagt waren. In andern Fällen waren Bleiplatten von der Bekleidung eines Schiffes und Stücke eines Bleidachs von einem Callidium, einem Käfer aus der Familie der Bostraciden, nicht nur angenagt, sondern völlig durchlöchert. Aus Limoges wurde ein Schriffigut mitgetheilt, in welchen zwei tiefe Gänge gebohrt waren; man fand in den Gängen den Kapuzinerkäfer (Apathe capucina) der gewöhnlich im Eichenholze lebt, und oft durch große Löcher aus dem eichenen Gebälk von Zimmern hervorbricht. In allen Fällen sind es Käfer, die im Holze bohren, gewesen, welche mit ihren starken und harten Mandibeln das Metall durchnagt haben. Dieselben besitzen ohne Ausnahme stark entwickelte Speicheldrüsen, und das Sekret derselben hat vielleicht durch Korrosion des Metalls dem Insekte seine Arbeit erleichtert. Manche Käfer durchbohren auf diese Weise viel härtere Substanzen als Blei, z. B. die Kerne der Datteln und andere Steinfrüchte. Daß die Insekten das Metall nicht fressen, ist selbstverständlich.

Wie jetzt glaubte man, daß von dem berühmten Sänger und Komponisten Stradella nichts existire als die fanteuse Hymne, welche er in der Sixtiner Kapelle in dem Augenblicke sang, als die drei Condottieri, welche Venetianer Patrizien ihm nachgeschickt hatten, ihn erdolchen wollten. Vorigen Sommer fand man, dem „Pays“ zufolge, in dem reichen, noch nicht geordneten Manuscriptensaal der St. Markusbibliothek eine Sammlung von 19 Gesängen von der Hand Stradella's. Es sind Liebeslieder, welche der berühmte Musiker im Hause Contarini's schrieb, als er die Tochter dieses Patrizien liebte. Halcyon versah diese Lieder, welche meisterhaft sein sollen, mit Klavierbegleitung.

Telegraphische Depeschen.

Mailand, 14. Nov. Ihre k. k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Generalgouverneur, Höchstseiner durchlauchtigste Frau Gemalin und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie haben vorgestern Se. Excellenz den Herrn Feldmarschall Grafen Radetzky in der Villa Reale mit einem Besuche beehrt.

Parma, 13. Nov. Durch Dekret der Regentin ist die Errichtung zur Gründung einer Gasgesellschaft unter dem Titel „Compagnie italienne d'éclairage“ ertheilt worden. Der englische Gesandte Marquis Normanby ist am 9. d. von Mailand enttroffen und von der Regentin empfangen worden.

Florenz, 13. Nov. Der „Monitore toscano“ enthält den zwischen der päpstlichen und toscanischen Regierung abgeschlossenen Vertrag wegen Verbindung der wechselseitigen Telegraphenlinien.

Turin, 14. Nov. Die „Gazzetta piemontese“ veröffentlicht den sardinisch-algerischen Telegraphentarif. Eine einfache Depesche von Spezia nach Vona kostet 7½, von Vona nach Algier 4½ Lire.

Madrid, 8. Nov. 3. Maj. die Königin von Spanien hat drei künftl. Prinzen das Großkreuz des Ordens Karl III. verliehen.

London, 14. November. Wochenausweis der englischen Bank: Abnahme des Notenumlaufes um 83,390 Liv. Sterl.; des Barvorraths um 1,327,272 Pfd. Sterl.

In Mexico ist ein neues Cabinet gebildet und sind die Insurgenten geschlagen worden.

Handels- und Geschäftsberichte.

Groß-Beckerei, 7. November. Im Verlaufe dieser Woche waren die Getreidezufuhren auf dem hiesigen Plage zwar etwas lebhafter, aber noch keineswegs der gegenwärtigen Jahreszeit entsprechend, und der Geschäftsgang bewegte sich ganz in dem in unserem vormöthentlichen Berichte angedeuteten Geleise; übrigens ist unser Getreidemarkt schon seit längerer Zeit unverändert flau und hält in dieser Beziehung unter dem Einflusse des gelockerten vom Handel unzertrennlichen Vertrauens und der ungünstigen Geldverhältnisse, welche manche geschäftliche Unternehmungen niederhalten, mit den anderen Abzugsplätzen gleichen Schritt, daher auch die Preise der meisten Körnergattungen hier merklich zurückgegangen sind. Am gestrigen Wochenmarkte wurde gute Ware Weizen à 1 fl. 48 kr., geringerer à 1 fl. 42 kr., Halbfucht à 1 fl. 24 kr., Kukuruz (neuer) à 1 fl. 12 kr. pr. Megen notirt, ohne daß die Spekulant eine vermehrte Kauflust gezeigt hätten; Hafer kommt wenig zu Markte und wird à 1 fl. bloß für den nöthigen Lokalverbrauch genommen; nach Gerste à 1 fl. und Hirse à 1 fl. 12 kr. keine Nachfrage; Kukuruz (alter), der gegenwärtig äußerst rar am Plage ist, ist auf 1 fl. 42 kr. pr. Megen gehalten. Es hat sich demnach seit voriger Woche Weizen um 18 kr., Halbfucht um 12 kr., Kukuruz um 12 kr. pr. M. gedrückt, deßhalb sowohl und weil nach dem uns zugekommenen Berichten der Wasserstand der Donau und Save täglich günstiger (?) wird, und die Versorgung der oberen Abzugplätze bereits ermöglicht hat, dürften die oberen Hauptabzugplätze noch vor Schluß der Schiffahrt mit für die Wintermonate ausreichenden Getreidevorräthen um so wahrscheinlicher versehen werden, als mehrere Getreideladungen, die wegen geringer Wasserhöhe ihre Fahrten unterbrechen mußten, nun im Zuge dahin begriffen sind, und zu erwarten steht, daß noch manche von hier und andern Einkaufsplätzen expedirt werden. Die Vega hat auch zugenommen und ist gegenwärtig in der Strecke von hier bis zum Rustos-Kanal, allwo die Verladung noch immer geschieht, mit voller Bursellenladung fahrbar. (Pöb. Lloyd.)

Wareneinfuhr

aus ausländischen Häfen in Triest.

Am 10. November.

Von Tromsø: 6800 B. Stokfisch; von Barcelona: 1500 S. Kaffee, 100 Baumwolle, 16 Ztr. Indigo; von Marseille: 21 Z. Porzellan, 4 Z. Parfümeriewaren, 14 Z. Orangeblüthenwasser, 11 Z. Mizzi, 11 Z. Indigo, 10 Z. Malagaronnen, 39 Z. Rosinen, 7 Z. Krapp, 6 Z. Terpentinessenz, 120 B. Blei, 11 Z. Rennig, 3700 St. getrocknete Häute, 5 Z. Sesamöl, 97 Z. Zucker, 7 Z. Mandeln; von Livorno: 11 Z. Alabasterarbeiten; von Messina: 4 K. Essenzen; von Catania: 150 K. Agrumen; von Smyrna: 700 Sch. Sultaninen, 1953 Z. Rosinen; von Catacol: 96,509 Pfd. Korinthen; von Cephalonia: 58,233 Pfd. dto.; von Vati: 21 Z. Del, 450 Z. Feigen, 94 Z. Fenchel, 39 Z. Mandeln, 10 Z. Mehlspeise, 54 Cont. Johannisbrot; von Molfetta: 6 Z. Mehlspeise, 17 Z. Branntwein, 283 Z. Mandeln, 59 Z. Del; von Rimini: 104 B. Maisblätter, 4000 St. Ziegel, 2000 K. Zwiebeln.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 14. November 1857.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	12	4	22½
Korn	3	6	3	2
Halbfucht	—	—	3	26½
Gerste	—	—	2	43½
Hirse	3	6	3	3
Heiden	—	—	3	36
Hafer	—	—	1	58
Kukuruz	—	—	3	12

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

T a g	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Bar Lin. auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
14. November	6 Uhr Morg.	329.69	+ 0.8 Gr.	O. mittelm.	trübe	0.00
	2 „ Nachm.	330.15	+ 1.8 „	O. schwach	trübe	
	10 „ Abd.	330.50	+ 0.8 „	O. still	trübe	
15. „	6 Uhr Morg.	329.94	+ 0.4 Gr.	NO. still	Schneeflocken	1.26
	2 „ Nachm.	330.10	+ 2.1 „	SW. still	Schnee mit Regen	
	10 „ Abd.	330.50	+ 0.8 „	SO. schwach	Schnee mit Regen	
16. „	6 Uhr Morg.	330.33	+ 1.1 Gr.	O. still	Höhennebel	0.92
	2 „ Nachm.	329.98	+ 3.3 „	OSO. still	trübe	
	10 „ Abd.	329.84	+ 3.6 „	SO. still	trübe	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Thürsenbericht

aus dem Abendsblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.
Wien 14. November, Mittags 1 Uhr.

Die Börse eröffnete in sehr gedrückter Stimmung, in Folge welcher die Kurse aller Effecte matt waren. Im Verlaufe besserte sich die Tendenz und Staats-Papiere, insbesondere National-Anleihen, schlossen gesucht. — Devisen gespannt und etwas höher im Preise als gestern.

National = Anleihen zu 5%	81 $\frac{1}{2}$ — 81 $\frac{15}{16}$
Anleihen v. J. 1851 S. B. zu 5%	92 — 93
Lomb. Venet. Anleihen zu 5%	94 $\frac{1}{2}$ — 95
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	79 $\frac{3}{8}$ — 79 $\frac{3}{4}$
detto " 4 $\frac{1}{2}$ %	69 $\frac{1}{2}$ — 69 $\frac{1}{2}$
detto " 4 %	63 — 63 $\frac{1}{4}$
detto " 3 %	49 $\frac{1}{2}$ — 50
detto " 2 $\frac{1}{2}$ %	40 $\frac{1}{4}$ — 40 $\frac{1}{2}$
detto " 1 %	15 $\frac{1}{4}$ — 16
Stoggnitzer Oblig. m. Rückz. " 5 %	96 —
Oedenburger detto detto " 5 %	95 —
Peßher detto detto " 4 %	95 —
Mailänder detto detto " 4 %	94 —
Grundentl. = Oblig. N. Oest. " 5 %	88 $\frac{1}{2}$ — 88 $\frac{3}{4}$
detto Ungarn " 5 %	78 $\frac{3}{4}$ — 79
detto Galizien " 5 %	78 $\frac{1}{4}$ — 78 $\frac{1}{2}$
detto der übrigen Kreisl. zu 5 %	87 — 87 $\frac{1}{2}$
Banco = Obligationen zu 2 $\frac{1}{2}$ %	62 — 63
Lotterien = Anleihen v. J. 1834	311 — 312
detto " 1839	136 — 136 $\frac{1}{2}$
detto " 1854 zu 4 %	167 $\frac{1}{2}$ — 167 $\frac{1}{2}$
Como Rentischeine	16 $\frac{3}{4}$ — 16 $\frac{1}{4}$
Galizische Pfandbriefe zu 4 %	80 — 81
Nordbahn = Prior. = Oblig. zu 5 %	84 — 84 $\frac{1}{2}$
Stoggnitzer detto " 5 %	80 — 81
Donau Dampfschiff = Oblig. " 5 %	85 — 85 $\frac{1}{2}$
Floyd detto (in Silber) " 5 %	88 — 89
3 % Prioritäts = Oblig. der Staats = Eisenbahn = Gesellschaft zu 27 $\frac{1}{2}$ Franks pr. Stück	107 — 108
Aktien der Nationalbank	960 — 962
5 % Pfandbriefe der Nationalbank	
12monatliche	99 $\frac{1}{4}$ — 99 $\frac{1}{2}$
Aktien der Oesterr. Kredit-Anstalt	190 $\frac{1}{4}$ — 190 $\frac{1}{2}$
" " N. Oest. Eskompte-Ges.	112 $\frac{1}{4}$ — 112 $\frac{1}{2}$
" " Budweis = Linz = Grundner = Eisenbahn	231 — 232
" " Nordbahn	167 $\frac{1}{4}$ — 167 $\frac{1}{2}$
" " Staats = Eisenb. = Gesellschaft zu 500 Franks	267 $\frac{1}{4}$ — 267 $\frac{1}{2}$
" " Kaiserin = Elisabeth = Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung	100 — 100 $\frac{1}{16}$
" " Süd-Norddeutsche Verbindungsb.	98 $\frac{1}{2}$ — 98 $\frac{3}{4}$
" " Theiß = Bahn	100 — 100 $\frac{1}{16}$
" " Lomb. = Venet. Eisenbahn	225 — 225 $\frac{1}{2}$
" " Kaiser Franz Josef Orientbahn	181 — 181 $\frac{1}{4}$
" " Triester Lese	104 — 104 $\frac{1}{2}$
" " Donau = Dampfschiffahrt = Gesellschaft	525 — 527
" " detto 13. Emiffion	98 $\frac{1}{2}$ — 98 $\frac{3}{4}$
" " des Floyd	348 — 350
" " der Peßher Kettenb. = Gesellschaft	59 — 60
" " Wiener Dampfm. = Gesellschaft	70 — 71
" " Preßb. Lenn. Eisenb. 1. Emiff.	19 — 20
" " detto 2. Emiff. m. Priorit.	29 — 30
Güterhaz 40 fl. Lose	80 $\frac{1}{2}$ — 80 $\frac{3}{4}$
Windischgrätz " "	27 $\frac{1}{2}$ — 27 $\frac{3}{4}$
Waldstein " "	27 $\frac{1}{2}$ — 28
Regievis " "	14 $\frac{1}{4}$ — 14 $\frac{1}{2}$
Salm " "	41 $\frac{1}{4}$ — 41 $\frac{1}{2}$
St. Genois " "	38 $\frac{1}{2}$ — 38 $\frac{3}{4}$
Walffy " "	38 $\frac{1}{4}$ — 38 $\frac{1}{2}$
Flary " "	38 $\frac{1}{4}$ — 39

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 16. November 1857.

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. fl. in G.W.	79 7/8
dieser aus der National-Anleihe zu 5 „ in G.W.		82
Darlehen mit Verlosung v. J. 1854, für 100 fl.		313
" " " " 1859, „ 100 fl.		137
" " " " 1864, „ 100 fl.		107 5/8
Grundentlastungs-Obligationen von Ungarn, Kroatien, Slavonien und vom Temescher Banat zu 5%		78 5/8
Grundentlastungs-Obligationen von Galizien und Siebenbürgen 5%	78 1/2 fl. in G.W.	
Grundentl.-Obligat. von anderen Kronländern	87 1/4 fl. in G.W.	
Bank-Aktien pr. Stück	963 fl. in G.W.	
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	191 3/4 fl. in G.W.	
Aktien der k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	268 fl. in G.W.	
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn getrennt zu 10 fl. G.W.	1699 fl. in G.W.	
Aktien der Elisabeth-Westbahn zu 200 fl.	200 fl. in G.W.	
Aktien der sud-norddeutschen-Verbindungsbahn zu 200 fl.	198 fl. in G.W.	
Eisbahn	200 1/4 fl. in G.W.	
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.W.	523 fl. in G.W.	
Orientbahn	181 1/2 fl. in G.W.	

3 2017. (1)

Wechsel-Kurs vom 16. November 1857.

Regensburg, für 100 fl. Curr., Gulb.	168 3/4 Bf.	1 fljo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Ver-		
einwähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Gulb.	107	3 Monat.
Genua, für 300 neue piemont. Lire, Gulb.	123 1/2	2 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulb.	79 7/8	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Gulb.	105 1/2	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulb.	10 29	3 Monat.
Lyon, für 300 Franken, Gulden.	124 7/8	2 Monat.
Paris, für 300 Frances, Gulb.	125 3/4 Bf.	2 Monat.
Wien, für 1 Gulb., Para	264	31 T. Sicht.
R. f. vollw. Münz-Dufaten, Rgio	11 1/4	

Gold- und Silber-Kurse vom 14. November 1857.

	Geld.	Bare.
Kais. Münz = Dukaten Agio	11	11 1/4
do. Rands do.	103 3/4	11
Geld al marco	—	—
Napoleon's'd'or	8.27	8.28
Souverain's'd'or	14.25	14.27
Friedrich's'd'or	8.43	8.50
Leu's'd'or	8.34	8.36
Engl. Sovereign's	10.37	10.38
Russische Imperiale	8.41	8.43
Silber - Agio	8	8 1/4
Thaler Preussisch - Currant	1.34 1/4	1.34 1/2

U n z e i g e

der hier angekommenen Fremden.

Den 16. November 1857.

Hr. Endlicher, k. k. Akteur, von Laas. — Hr.
 Dr. Butar, Advokat, von Adelsberg. — Hr. Dr.
 Alber, Advokatur-Konzipist, von Klagenfurt. — Hr.
 Mescheroni, Medizin-Doktor, von Venedig. — Hr.
 Urban, Ingenieur, von Wien. — Hr. Pogatschnig,
 Bergbeamter, von Sager.

3. 1828. (9)

Anzeige.

Mittheilung welcher bekannt gemacht wird,
daß der **echte Schneebergs-Kräuter-**
Alloy für Brust- und Lungen-
Kranke sich fortwährend im frischen Zu-
stande in nachstehenden Depot's befindet,
als: in Laibach bei Johann Krassow-
itz; zu Neustadt in Krain bei Dom.
Rizzoli, Apotheker; in Gmünd bei
Joh. Marocutti; in Wippach bei
Joh. L. Dollenz; in Triest bei J.
Grilz; in Villach bei Andreas Zer-
lach. **Preis per Flasche 1 fl. 12 Kr.**

3. 1996.

Hülfe für Gichtleidende!

Im Verlage von **M. Wendelin** in Wien, Stadt, Kohlmarkt Nr. 262, ist erschienen
und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Gicht.

Ursachen ihres häufigen Vorkommens, so wie die bewährtesten Mittel und Rathschläge, sich von ihr für immer zu befreien.

Von Dr. L. Raudnitz.

8. brosch. Preis 40 fr. Conventions Münze.

3. 2021. (1)

Gummi-Schuhe

Prima-Qualität, in großer Auswahl.

1 Paar Kinder =	Mädchen =	Knaben =	Damen =	Herren =
50 kr.	1 fl.	1 fl. 12 kr.	1 fl. 12 kr.	1 fl. 36 kr.

Alle Sorten Kautschuk = K ä m m e und G u m m i = W a r e n zu staunend bil-

ligen Preisen im

Haupt Depot für Fein des **Johann Kraschowitz,**
am Hauptplatze Nr. 240 in Laibach.

Die Niederlage

unseres kroatischen feuerfesten plastischen

THONES

für Krain und Kärnten befindet sich

bei Herrn Carl Wammisch in Laibach, Gradiſcha = Vorſtadt Nr. 14.

F. Th. Gamillscheg & Mazza.

Muster werden auf Verlangen von der Niederlage aus zugesandt.